

## Professor Dr. Fritz Arens †

Am 13. November 1986 starb Professor Dr. phil. Fritz Viktor Arens (\* 19. 10. 1912). Mit ihm ist einer der wenigen Kunsthistoriker an unseren Universitäten dahingegangen, der in den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit immer wieder Burgen und Pfalzen – vor allem staufischer Zeit – gestellt und zu deren bau- und kunstgeschichtlichen Erforschung Grundlegendes geleistet hat. Besonderes Anliegen waren ihm dabei Datierungsfragen, an die er spezifisch kunsthistorisch über die Baudetails und die Ornamentik heranging. Seine überragende Kenntnis spätromanischer und frühgotischer Schmuckformen bot ihm dazu eine sichere Ausgangsbasis und die Breite des von ihm vorgelegten Materials wird seine Publikationen für lange Zeit unentbehrlich machen.

Als Schüler Paul Clemens promovierte er 1938 in Bonn mit einer Arbeit über das Werkmaß in der Baukunst des Mittelalters und war dann zunächst in der Denkmalpflege tätig, 1945 bis 1952 als städtischer Denkmalpfleger in Mainz. Seit 1957 lehrte er als Professor an der Universität dieser Stadt, an der er bereits seit 1946 einen Lehrauftrag hatte. Der Deutschen Burgenvereinigung war er als Mitglied deren Wissenschaftlichen Beirats verbunden. Wer immer Fritz Arens begegnete, wurde tief berührt nicht nur durch die Selbstverständlichkeit, mit der er aus seinem Wissen schöpfte, sondern auch durch seinen engagierten Charme und seine überaus kollegiale Haltung.

Neben seinen in „Burgen und Schlösser“ veröffentlichten Forschungen seien hier zusätzlich herausgehoben u. a. die grundlegende Monographie über die Königspfalz zu Wimpfen (1967), Publikationen über die Eberbacher Burgen (1968), staufische Pfalz- und Burgkapellen (1976), den Saalhof zu Frankfurt und die Burg zu Babenhausen (1976/77), dann die Bearbeitung von Karl Nothnagels nachgelassenem Werk über die staufische Architektur in Gelnhausen und Worms (1971) und schließlich die Bearbeitung der Königspfalz Goslar und der Burg Dankwarderode in Braunschweig (1985).

Zuletzt arbeitete Fritz Arens an der Beendigung einer großen Publikation über die deutsche Pfalzarchitektur, die gleichsam die Summe seines Forschens zu diesem Thema ziehen sollte. Es bleibt zu hoffen, daß er sein Manuskript weitgehend abschließen konnte und eine Veröffentlichung in nicht zu ferner Zeit Gestalt annehmen wird. Ein breites Interesse wäre ihr sicher – und sie könnte in besonderem Maße die Erinnerung an eine ausgeprägte Gelehrtenpersönlichkeit wachhalten, der sich viele Kollegen und Schüler dankbar verpflichtet fühlen.

*Cord Meckseper*

## Zum Tode von Carl Arnold Willemsen

Am 10. August 1986 verstarb in Bonn das Ehrenmitglied der Deutschen Burgenvereinigung, Professor Dr. phil. Dr. h.c. Carl Arnold Willemsen nach kurzer schwerer Erkrankung. Die Deutsche Burgenvereinigung verlor mit ihm einen herausragenden Gelehrten, einen Historiker der älteren Generation, der sich seit Jahrzehnten einen besonderen Ruf in einem festumrissenen Themenkreis der Forschung erworben hatte. Wie kaum ein anderer auf die Epoche und auf die Gestalt Kaiser Friedrichs II. festgelegt, war er als exzellenter Kenner der späten Stauferzeit und der süditalienischen Kunstlandschaft eine international anerkannte Autorität. Dieser Epoche ging er nicht nur in der Darstellung der historischen Entwicklungen und der sie tragenden Exponenten fragend und forschend nach, er bezog auch in weitem Maße die Architektur, die Kunst und Kultur dieser Zeit im südlichen Erbland Friedrichs II. in seinen wissenschaftlichen Aktionskreis ein und leistete dabei, vor allem in nie ermüdender Interpretation, Bedeutendes.

Wenn der Autor an den Höhepunkten seiner Darstellung, sei es

Aufenthalten im Lande hat er in sorgfältigen Publikationen nahezu alle Facetten dieses überreichen historischen Bodens im 12. und 13. Jahrhundert erfaßt und ausgedeutet. Selbst Fotograf aus Leidenschaft, erbrachte er schon in seinem ersten, diesem Lande gewidmeten Buch (Apulien, Land der Normannen, Land der Staufer, Leipzig 1944) eine höchst aussagefähige Dokumentation auf einem für diese Zeit hohen Niveau. Daß der in seiner Knappheit faszinierende, zuweilen auch emotional bestimmte Text auf dem Boden von Kantorowicz' grundlegendem Werk über Friedrich II. stand, daß der Autor nicht das wissenschaftliche Detail, sondern den großen epochalen Rahmen zu verdeutlichen suchte, macht in hohem Maße den Reiz dieser Darstellung aus. Dasselbe gilt für die einfühlsame Nachzeichnung der Kunst- und Architekturentwicklung, die er vorwiegend von der normannischen Eroberung bis zum Tode des großen Kaisers behandelte und die er auch später immer wieder in mannigfachen Abwandlungen in seinem Werk aufleuchten läßt.

Als profunder Kenner des süditalienischen Raumes aus zahllosen in treffenden Landschaftsschilderungen, in der Sublimierung künstlerischer Eindrücke, oder in der bewegten Schilderung menschlicher Schicksale, zu einer eindringlichen, bisweilen hinreißenden Sprache findet, so steht das nicht im Gegensatz zur wissenschaftlichen Grundhaltung des Historikers gegenüber seinem Gegenstand, sondern erscheint als Ausdruck seiner auch literarisch geprägten Persönlichkeit. Dieser seiner Statur – eher des Grandseigneurs der Wissenschaft als des Dieners der Forschung – ist sich Carl A. Willemsen immer treu geblieben und fand sich, auch von italienischen Freunden und Gelehrten, stets in dieser Rolle respektiert und bestätigt.

Wenn man ihm heute Einseitigkeit (in der Beschränkung auf die normannisch-staufische Geschichte Apuliens) und wissenschaftliches Pathos vorhält, das mangelnde Eingehen auf die neuesten Bodenforschungen der Archäologie, insbesondere der vorrömischen Zeit kritisiert, so verkennt man die wissenschaftliche Tradition, aus der er stammte, in der er stand, eine Tradition, die im übrigen durchaus europäisch, keineswegs nationalistisch geprägt war. Und zweifellos ging mit ihm ein Vertreter der durch die Nachkriegszeit des ersten Weltkriegs geformten Generation dahin, die im zweiten Weltkrieg schwere Verluste erlitt (Gottfried Schlag, Werner Körte) und deren Nachfolger noch in der Nachkriegszeit schmerzliche Ausfälle zu beklagen hatten (Heinrich M. Schwarz, Hanno Hahn). Damit kam auch die auf die normannisch-staufische Kunst und Architektur programmierte, fruchtbare deutsche Forschung im staufischen Süditalien zum Erliegen, an deren Beginn – nach den bedeutenden Vorarbeiten des 19. Jahrhunderts – das großartige Werk von Arthur Haseloff (Die Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien, Text- und Tafelband, Leipzig 1920) noch heute als einsamer, beeindruckender Torso steht. Diesem Werk fühlte sich Willemsen zeitlebens verpflichtet.

Einige wichtige Stationen und Lebensdaten des Verstorbenen wurden anlässlich der Würdigung zu seinem 80. Geburtstag am 29. 3. 1982 in „Burgen und Schlösser“ (Jg. 23, Heft I/1982) geboten, verbunden mit einer Auswahl seiner Schriften zur Baukunst, denen noch manche weitere hinzuzufügen wären. In seinem Werk begegnen immer wieder engagierte Auseinandersetzungen mit dem Wehrbau Friedrichs II. im Südreich, immer neue Ansätze zur Erkenntnis und Einordnung dieser wahrhaft kaiserlichen Architektur, die insbesondere in dem Werk über das Brückentor zu Capua (1953), in dem aussagedichten Inselbüchlein über Castel del Monte (1955, 1982), in den Apulien-Büchern des DuMont-Verlages (1958, 1966) und schließlich in der Zusammenschau im Katalog zur Staufer-Ausstellung in Stuttgart (1977, Bd. III) ihren Niederschlag fanden. Als ein Nachklang früherer Arbeiten erschien noch im Todesjahr das aus dem besonderen Anlaß einer permanenten Ausstellung erarbeitete Katalogwerk des 84jährigen Autors (Kaiser Friedrich II. 1194–1250. Denkmale seiner Herrschaft, Frankfurt a.M. 1986).

Am 21. Januar 1987 fand im Festsaal der Universität Bonn eine akademische Gedenkfeier zu Ehren des Verstorbenen statt. Nach dem Dekan der Philosophischen Fakultät und dem geschäftsführenden Direktor des Historischen Seminars der Universität sprach der italienische Botschafter, Prof. Dr. Vittorio Ferraris Gedenkworte. Prof. Dr. Hans Martin Schaller (München) würdigte Carl Arnold Willemsen in einer eindringlichen, glänzend formulierten Gedenkrede. Der Verfasser dieses Nachrufs vertritt die Deutsche Burgenvereinigung.

*Dankwart Leistikow*

## Nachrichten

### Nachrichten aus der Denkmalpflege

Folgend werden kurze Notizen und knappe Hinweise zu denkmalpflegerischen Maßnahmen an Burgen, Schlössern und Festungen mitgeteilt, wobei vordringlich jene Zeitschriften, die als Publikationsorgane der verschiedenen Denkmalämter anzusehen sind, ausgewertet wurden. Daneben wurden noch wenige andere Organe berücksichtigt. Um eine gewisse Aktualität zu garantieren, sind lediglich Zeitschriften des Jahrgangs 1987 ausgewertet worden. Dabei fiel auf, daß verschiedene Periodica wie beispielsweise die Zeitschrift „Westfalen“ oder die „Denkmalpflege Informationen“ des bayerischen Denkmalamtes oder die „Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen“ in den bis jetzt erschienenen Heften des Jahrgangs 1987 keinerlei Aufsätze oder Berichte über erfolgte Maßnahmen im Bereich Burg/Festung und Schloß zum Abdruck gebracht haben.

Andere Landesdenkmalämter verfügen über keine eigene Zeitschrift oder andere häufig erscheinende Periodica, so daß hier amtlicherseits keine Aktualität geboten wird.

Jahresberichte wurden nicht herangezogen. Ihre Auswertung wäre zu umfangreich und würde den vorgegebenen Rahmen sprengen; zudem sind sie relativ leicht zugänglich.

In Bad Münstereifel-**Arloff** ist die dortige Turmburg (dendrochronologisch auf 1269 datiert) mit ihrer intakten Innenarchitektur im Bestand gesichert worden<sup>1</sup>).

Im Zuge der Revitalisierung von Burg Sayn in **Bendorf-Sayn** (Kreis Mayen-Koblenz) ist im Bergfried ein Turmuhrenmuseum eingerichtet worden, das Beispiele vom 16.–20. Jahrhundert vorführt. U.L.

Bei archäologischen Untersuchungen im Areal von Burg **Bietenheim** ist ein zugehöriger Kalkofen (12. Jahrhundert) ergraben worden. Der hier gewonnene frischgebrannte Kalk wurde beim Burgbau unmittelbar verwandt<sup>2</sup>).

Das **Bonner** Universitätshauptgebäude, ehemals Residenz der Kölner Kurfürsten, wurde in einem ersten Abschnitt einer Außenrestaurierung unterzogen; u. a. wurde eine neue Farbfassung aufgebracht<sup>3</sup>).

Das rheinische Landesmuseum zu **Bonn** hat eine Fülle von Mittelaltergrabungen durchgeführt. So ergrub die Außenstelle Zülpich die Motte Bollberg in **Waldfeucht**-Haaren und die Motte in **Bergheim**-Kenten. – Die auf Grund urkundlicher Belege bekannte Burg in **Bergstein** (Gemeinde Hürtgenwald) konnte aufgedeckt werden<sup>4</sup>).

Die Außenstelle Overath ergrub die Wasserburg in **Holzbüttgen** (Gemeinde Kaarst). Die Kernburg, ein Ziegelbau des 14. Jahrhunderts, hat ein Maß von 22 auf 19 m. In **Düsseldorf** wurden Teile der barocken Zitadelle angeschnitten<sup>5</sup>).

Die Außenstelle Xanten erfaßte ausschnittsweise die gotischen Burgen von **Goch** und **Sonsbeck**, beide dem Kastelltyp zuzurechnen<sup>6</sup>).

Bei der Fassadenrestaurierung von Schloß Augustsburg in **Brühl** konnte festgestellt werden, daß die um 1728 versetzten Tuffkapitelle dank ihrer Farbfassung bis ins Detail und mit allen Bearbeitungsspuren erhalten sind. Die Kapitelle werden wieder gefaßt werden<sup>7</sup>).

Das 1571–79 durch Jacob Kesselhut für die Landgrafen von Hessen-Darmstadt erbaute Jagdschloß Kranichstein in **Darmstadt** soll für rund 18 Millionen DM restauriert werden<sup>8</sup>).

In Burg Nothberg (Stadt **Eschweiler**), an der seit 1982 Sicherungsarbeiten laufen, wurden Reste eines Arkadenhofes ergraben. Die zeichnerische Rekonstruktion ergab eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Arkaden von Schloß Bedburg a. d. Erft. Die Arkaden gehörten zu einer Loggia, die bemerkenswerterweise nicht einem Innenhof zugeordnet war, sondern im inneren Bering um das Hochschloß verlief. – Der Ausgräber datiert den Bau der Loggia um 1555 und schreibt ihn Alessandro Pasqualini d.Ä. zu<sup>9</sup>).

In **Esesfeld** a.d. Stör fanden Ausgrabungen im Bereich der karolingischen Burg statt, die u. a. mit der Christianisierung von Westholstein im Zusammenhang stand. Die Anlage hatte nur kurz bestanden (Erwähnungen 809 und 817). Die Burg liegt am Ende einer Geestzunge; sie weist einen zehn Meter breiten Wall mit vorgelegtem, kompliziertem Grabensystem auf, zu dem auch sog. Strahlengräben zählen. Das ergrabene Burgtor ist zweiphasig<sup>10</sup>).

Schloß Jägerhof (Stadt **Düsseldorf**), 1752–63 unter Kurfürst Carl Theodor von J.J. Couven errichtet, und zwar für den kurfürstlichen Oberjägermeister, ist für nahezu 2,2 Millionen DM umgestaltet und restauriert worden, um die reiche Goethesammlung des Landes Nordrhein-Westfalen, die auf Anton Kippenberg zurückgeht, aufzunehmen<sup>26</sup>).

Die Laurenburg, Gemeinde **Gutenacker** (Rhein-Lahn-Kreis), Stammsitz der späteren Grafen von Nassau, ein Bau des 12. Jahrhunderts, ist teilweise restauriert worden, besonders im Bereich des Bergfriedes<sup>11</sup>).

Der Hof der von Haren in **Jork** (Kreis Stade), ein großartiges Beispiel für den herrschaftlichen Fachwerkbau des 17. und 18. Jahrhunderts, heute Rathaus der Gemeinde Jork, ist jüngst von Europa Nostra ausgezeichnet worden<sup>12</sup>).

Bei der **Jülicher** Zitadelle, ab 1549 durch Alessandro Pasqualini d.Ä. für Wilhelm den Reichen, Herzog von Jülich-Kleve-Berg, errichtet, steht der erste Restaurierungsabschnitt nach zehnjähriger Dauer unmittelbar vor der Fertigstellung<sup>13</sup>).

Die Restaurierung des Hauses Florinspaffengasse 5 in **Koblenz** ist beendet. Das auf 1720 datierte Barockhaus zeigt einen romanischen Kern (kurz vor oder um 1250) mit über zentraler Säule gewölbtem Kellergeschoß. Dieser ehemalige Sitz der Trierischen Ministerialenfamilie von Helfenstein trug Eigenbefestigungscharakter. – In der Florinspaffengasse 9 konnte ein zweiphasiges romanisches Gebäude freigelegt werden. Dem älteren, östlich stehenden Turm wurde in spätstaufischer Zeit ein Saalbau angefügt, der sich erdgeschossig mit zwei Arkaden öffnet und im ersten Obergeschoß einen Saal zeigte, der nach Norden zwei große Fensteröffnungen trug (Bi- oder Triforien) und auch nach Westen und Süden je ein Fenster aufwies. Dem Gebäude war hofseitig ein nur ebenerdiger Bau, möglicherweise für Wirtschaftszwecke, angefügt worden. Die Restaurierungsmaßnahmen sind sehr unbefriedigend verlaufen! Das Gebäude gehörte wohl zum Komplex der trierischen-bischöflichen Pfalzanlage. U.L. Für Schloß Stolzenfels in **Koblenz** konnte von einer New Yorker Antiquitätenhändlerin ein Kabinettschrank (um 1700) zurückgekauft werden. Das Möbel war zur Einweihung des wiederaufgebauten Schlosses 1842 vom niederländischen König Wilhelm II. dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. geschenkt worden<sup>14</sup>).

Die Kapelle der Festung Ehrenbreitstein, Teil der Großfestung **Koblenz**, ein wichtiger klassizistischer Bau des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts, der als Sakralbau dennoch verteidigungs-